Nr. 306. Dreizehnter Jahrg.

Sonntag, den 1. November 1868.

Erscheint: Täglich früh 7 Uhr.

Inserate werden angenommen: bis Abends 6, Sonntags bis Mittags 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anzeig. in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung.

Auflage: 25,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeldlicher Lieferung in's Haus. Durch die Königl. Post vierteljährl. 22½ Ngr. Einzelne Nummer: 1 Ngr.

Inseratenpreise. Für den Raum einer gespaltenen Zeile: 1 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 1. November.

— Es wird gewiß interessant sein, zu erfahren, daß das gestrige Reformationsfest, zum Andenken der an diesem Tage im Jahre 1517 durch Anschlag von Dr. Martin Luthers 95 Thesen wider den Tetzelschen Ablaßhandel an die Schloßkirche zu Wittenberg begonnenen Kirchenverbesserung (reformatio ecclesiae) seit dem Jahre 1668, also gerade seit 200 vollen Jahren gefeiert wird. An demselben Tage, ein Jahr später, kam Luther nach einjähriger Abwesenheit von Augsburg wieder in Wittenberg an. Die Chronik Sachsens berichtet vom 31. October 1517, daß Kurfürst Friedrich von Sachsen einen dreimaligen höchst merkwürdigen Traum von einem Mönch zu Wittenberg hatte, welch Letzterer mit einer so langen Feder schrieb, daß durch selbige dem Papst zu Rom die Krone zum Wanken gebracht wurde. Am 31. October 1522 dagegen schrieb der Kaiser an den Papst, er wolle das Schwert wider die Ketzer ziehen, wenn er ihm die Annaten (erste Jahr-Einkünfte höherer geistlicher Pfründen, die von den Empfängern selbiger der päpstlichen Schatzkammer abgegeben werden mußten) in Deutschland zugestünde.

— Der Vorstand des Vereins Düsseldorfer Künstler zu gegenseitiger Unterstützung und Hilfe hält es für seine Pflicht, dem Publikum für vorkommende Fälle von Auctionen und Massenverkäufen von Gemäldecopien in Oel die größte Vorsicht in warnender Weise anzurathen und will, da seit Jahren das Copiren der Oelgemälde ein besonderer Industriezweig geworden und der Handel mit solchen, theilweise sogar mit dem Namen der Meister der Originale versehenen Copieen in umfassender Weise um sich gegriffen, diesem „Schwindel", wie er es nennt, ein Ziel setzen. Es ist Thatsache, daß einer der thätigsten dieser sogenannten Kunsthändler, welcher wegen Betrugs in Untersuchung war, nach eigener Angabe vor Gericht das Bild eines Düsseldorfer Meisters 21 Mal copiren ließ. Die Aussagen der in dieser Sache vernommenen Zeugen, die vereidet wurden, gestatteten einen tiefen Blick in jenes verwerfliche Treiben, insbesondere wurde die fabrikmäßige Anfertigung von Copieen gegen Tagelohn von 25 Ngr. bis zu einem Thaler und die Verwerthung jener Copieen mit allen Variationen und Details zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Der obgenannte Vorstand des Vereins ermahnt daher das Publikum, auf diesen verwerflichen Geschäftsbetrieb ein stets wachsames Auge zu haben.

— Die Theilnahme am Begräbniß des Rectors der Annen-Realschule, Professor Köhler, war vorgestern früh eine sehr rege. Es sprachen zuerst in der Grufikapelle Herr Conrector Job. In seiner trefflichen Rede hob er besonders das Verhältniß der Lehrer zu dem Verstorbenen hervor, daß nie eine Dissonanz oder eine Meinungsverschiedenheit in prinzipiellen Fragen wahrzunehmen gewesen sei. Aus allen Worten des Sprechers konnte man ersehen, daß der Verstorbene das Wesen der Realschule, ihren Geist und die Tragweite ihrer Lehrgegenstände gründlich erfaßt hatte. Es sprachen sodann noch der Herr Superintendent Kohlschütter im Namen der Behörde und Herr Pastor Böttcher als Seelsorger.

— Eine von den Herren Bebel und Liebknecht berufene Versammlung in Leipzig hat eine Adresse an das spanische Volk gerichtet, in welcher denselben die Aussicht gemacht wird, „Friede, Freiheit und Wohlstand zu finden unter dem stolzen, nie befleckten Banner der social-demokratischen Republik."

— Am Nachmittag des 28. October hat man bei Gaschwitz unweit Leipzig, auf der Eisenbahn liegend, den nackten Leichnam eines jungen Menschen aufgefunden, welchem der eine Arm abgefahren war. Die Kleider des Entseelten fanden sich nicht weit davon im Walde vor. Die Persönlichkeit desselben ist noch nicht ermittelt. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt ein Selbstmord vor.

— Ein feierlicher Moment ereignete sich am Freitage. Es trafen sich auf dem Bahnhofe Oederan zwei Locomotiven, von denen die eine von den östlichen Staatsbahnen, die andere von den westlichen kamen. Es war das erste Mal, daß sich Ost und West auf den sächsischen Staatsbahnen begegneten und begrüßten.

— Wenn der Geldmarkt mit allerhand ausländischen Projecten, wie mit einer Anleihe der Stadt Neapel, oder des Großfürstenthums Finnland, mit italienischen Tabaksobligationen u. s. w. überschwemmt wird, so trägt der solide Deutsche gerechtes Bedenken, sein Geld in weitentlegenen Speculationen anzulegen, die er nicht übersehen kann. Um so willkommener wird vorsichtigen Kapitalisten ein Unternehmen sein, welches nicht nur auf der unzerstörbar soliden Basis des festen Grund und Bodens erwachsen ist, sondern neben der sichern Rentabilität die leichte Controle aller Betheiligten ermöglicht. Wir sprechen von der in der Gründung begriffenen Actiengesellschaft zur Verwerthung des Blasewitzer Waldes. Bei andern Actienunternehmungen treten gewöhnlich eine Anzahl Banquiers an die Spitze, denen man es ansieht, daß sie nur ein gutes Geldgeschäft machen wollen; hier aber bildet sich ein Unternehmer-Consortium von Männern, die mit Herz und Seele einem Projecte angehören, das, wenn es ausgeführt sein wird, unsrer Stadt zum Segen gereichen wird. Wir nennen nur Namen wie den Regierungsrath Königsheim und v. Teubern, Geh. Rath v. Oppell, Prof. Arnold, Medicinalrath Dr. Brückmann, Oberbürgermeister Pfotenhauer, Generalmajor v. Reitzenstein, Particulier Souchay, um darzuthun, daß bei dem Colonisationsprojecte andere Motive unterlaufen, als die, blos ein gutes Geschäft zu machen. Es handelt sich darum, das Blasewitzer Tännicht in einen von anmuthigen Landsitzen unterbrochenen öffentlichen Dresdner Park umzugestalten, der unerbittlichen Axt des Holzhauers Einhalt zu thun, ein Wäldchen zu erhalten, das in Abwehr der Ostwinde für Dresden unentbehrlich ist, es mit breiten Straßen zu durchziehen, ein Seitenstück zu den lieblichen Bürgerwiesen-Anlagen zu schaffen und es mit einem Netz von 73 Villen zu übersäen, die alle Reize des Landaufenthalts mit dem unentbehrlichen städtischen Comfort vereinigen. Wenn sich dieses Project realisirt, so würde demselben wohl das schönste Viertel von Dresden seine Entstehung verdanken; die Inhaber dieser Villen besäßen einen beneidenswerthen Aufenthalt und die Stadt Dresden wäre um einen Reiz reicher geworden. Die Vorarbeiten zu diesem Projecte sind abgeschlossen, der Fiscus und die Privatbesitzer des Blasewitzer Tännichts sind bereit zum Verkauf ihrer Parzellen, die Bebauungspläne sind genehmigt und nichts steht der Schaffung eines der schönsten Stadtviertel Deutschlands im Wege mehr. Die Aufbringung des Kapitals im Wege einer Actiengesellschaft ist, wie wir glauben, bei der so überaus glücklichen Verbindung der Sicherheit des Geschäfts mit dem allgemeinen Nutzen des Projects nicht zu bezweifeln. Das erforderliche Anlagekapital ist auf 250,000 Thaler beziffert und soll durch 2500 Anleihescheine à 100 Thaler, verzinslich mit 5 Procent und gleichmäßig am Gewinne nach dem Verkaufe der Bauplätze participirend, aufgebracht werden. Wünschen wir dem Unternehmen seitens der Bürgerschaft eine so günstige Aufnahme und Betheiligung an der Actienzeichnung, wie es dies im Interesse unserer Stadt verdient.

— In dem die Steuerfrage betreffenden Artikel unseres vorgestrigen Blattes haben sich mehrere den Sinn entstellende Druckfehler eingeschlichen. In der 10. Zeile fehlen nach: „Amts- und Anzeigeblattes" die Worte: „ihre Widerlegung" ferner muß es auf der 12. Zeile statt: „Ambentheorie" heißen: „Rententheorie". Auf der 17. Zeile fehlt das Wörtchen: „so".

— Es kommt häufig vor, daß Reisende, welche sich nach Rußland begeben wollen, ohne ordnungsmäßige Paße oder andere, ihre Identität darthuende Papiere an der russischen Grenze anlangen und sich mit Unkenntniß der einschlagenden Vorschriften entschuldigen. Solchen Personen wird aber die Weiterreise nach Rußland von den dortigen Behörden nicht gestattet und sie sind daher genöthigt, unverrichteter Sache wieder zurückzureisen. Um nun den sächsischen Unterthanen eintretenden Falls dergleichen Unannehmlichkeiten zu ersparen, wird das betheiligte Publikum durch eine vom Ministerium des Innern soeben erlassene Bekanntmachung von Neuem darauf aufmerksam gemacht, daß der Eintritt nach Rußland schlechterdings nur gegen Vorzeigung eines gehörigen von einer russischen Gesandtschaft oder einem russischen Consulate visirten Reisepasses oder Wanderbuchs gestattet ist.

— Am letztverflossenen Dienstag stürzte aus dem Dachfenster eines einstöckigen Hauses in der Pirnaischen Vorstadt der Dachdecker Christ aus Aussig. Im städtischen Krankenhause untergebracht, starb derselbe in Folge dessen am letztvergangenen Freitag.

— Zittau. In dem benachbarten Orte Bertsdorf ist in der Nacht des 11. zum 12. October ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe, zwei an der Zahl, wurden nach Verübung der That von dem Nachtwächter noch im Dorfe betroffen und angehalten. Einer derselben feuerte aber einen Pistolenschuß nach dem Wächter ab, durch welchen derselbe an der einen Hand leicht verwundet wurde und es gelang den Dieben, die muthmaßlich aus dem benachbarten Böhmen stammen, zu entkommen.

— Oeffentliche Gerichtssitzung am 30. October. Ernst Bernhard Hädicke ist des Betrugs durch Fälschung angeklagt. Angeschuldigter ist 23 Jahr alt, von hier gebürtig und noch nicht bestraft. Nach Entlassung aus der Schule widmete Hädicke sich dem Schreibfache und nahm bei mehreren hiesigen Sachwaltern Stellung; auch gegenwärtig functionirt er als solcher mit einem Gehalte von 8 Thlr. monatlich. In der Zeit vom October vor. Js. bis Mai ds. Js. war Hädicke ohne feste Stellung und kam daher auch in Geldnoth. Am 9. November vermochte Hädicke seine Geliebte, einen Wechsel über 65 Thaler auszustellen, und er schrieb auf den Wechsel als Accept den Namen Schulze. Er verkaufte den Wechsel an den Privatus Trauzold und erhielt dafür 19 Thlr. baar, eine Uhr im Werthe von 6 Thlr. und die Versicherung, eine Schneiderrechnung, die sich auf 31 Thlr. belief, als Selbstschuldner zu übernehmen. Am Verfalltage wurde der Wechsel nicht eingelöst und hat der Verletzte auch heute noch keine Zahlung erhalten. Da nun der angebliche Acceptant die Unterschrift abschwor, so wurde Anzeige gegen Hädicke erstattet. In der heutigen Verhandlung behauptet der Angeklagte, gegründete Hoffnung zur Bezahlung der Schuld gehabt zu haben, denn seine Geliebte habe, wie sie ihm mitgetheilt, eine Schuldforderung an Schulze in der Höhe von 65 Thlr. gehabt und es sei daher Aussicht vorhanden gewesen, am Verfalltage den Wechsel einzulösen, da seine Geliebte versprochen habe, Geld zur Einlösung herzugeben. Staatsanwalt Held beantragt die Bestrafung des Angeklagten wegen Creditbetrugs und giebt dem Gerichtshofe anheim, die 10 Thaler, welche an den mit der Einforderung der Wechselschuld beauftragten Advocaten von der Geliebten des Angeklagten bezahlt worden waren, als Ersatz in Anrechnung zu bringen. Adv. Fränzel schließt sich der milden Auffassung der Staatsanwaltschaft an und bittet um eine milde Strafe für seinen Defendenden. Das Urtel lautete auf 6 Monate Arbeitshaus.

Gideon, dramatisches Oratorium von Ludwig Meinardus.

Meinhold's Saal, am 30. October.

Motto: Auf! führt alle Völker ins Gefecht!
Schiller's „Jungfrau von Orleans".

Wer zählt die Gäste, zählt die Namen, die hier zum Sang zusammen kamen? Die k. musikalische Capelle, vier Hof-Opernsänger und drei Hof-Opernsängerinnen; die Dreißig'sche Singacademie; die Chöre des Conservatoriums, der evangelischen Hofkirche und der Kreuzschule; die Dresdner Liedertafel.

Bereits im vorigen Jahre erschien Herr Meinardus in den Concerten der königl. Capelle, als von ihm eine Ouverture zu einem „Concert-Drama" aufgeführt wurde, über welches neue Wort und neuen Genre wir uns damals genügend aussprachen. Neue Wörter thun es freilich nicht, vorzüglich wenn sie damit keinen Begriff verbinden. Heute tritt uns abermals so ein verblüffendes Wort entgegen: „dramatisches Oratorium". Was ist das? Musikalische Schriftsteller, Theoretiker und Literarhistoriker definiren Oratorium als: ein musikalisches Drama ernsten, würdigen Inhalts, welches für blos musikalische Aufführung, mithin nicht für theatralische Action bestimmt ist. Hieraus geht hervor, daß das Oratorium ein Drama ipso facto ist, der Handlung also nicht entbehren kann. Somit wäre mindestens das Epitheton „dramatisches" Oratorium ein Pleonasmus. Wir haben daher den Verfasser in Verdacht, er habe sich eigentlich dieses Werk für die Bühne gedacht; es fehlt dazu nur noch Mimik, Kostüm, Decoration. Jedenfalls ist es von Haus aus schon ein Zwitterding, weder Fisch noch Fleisch, weder Oper noch Oratorium. Die Oper entfaltet vor unseren Augen die wahre, uns noch unbekannte Begebenheit, während das Oratorium diese Begebenheiten voraussetzen läßt, um die sie begleitenden und aus ihr hervorgehenden Gefühle zu schildern. Jene behauptet einen extensiven, dieses einen intensiven Character. Wirft man einen Blick auf das Textbuch, so frappirt die große Masse von Worten, die im Vergleich gegen andere Oratorien eine ganz ungewöhnliche ist. Besondere Punkte, an welche irgend eine Reflexion in einer Arie u. s. w. angeknüpft wäre, finden sich nicht; der Zuhörer kann also zu einem ruhigen Gefühlseindruck nicht gelangen, er vermißt immer wieder Kostüm, Decoration, Mimik, also die Bühne. Dies würde schon in dichterischer Beziehung dem Werke als Oratorium entgegen zu halten sein. Wenn aber der Titel besagt: „nach Worten der heiligen Schrift", so gehören jedenfalls holperige Verse nicht hierher, wie pag. 12: „Vier Völker und der Fürsten vier, die schlafen im weiten Gefilde; da draußen ruhen die Rosse zumal und in den Zelten die Schilde."

Wir erinnern uns, vor Jahren ein Oratorium „Gideon" von Friedrich Schneider gehört zu haben. Da ist der Text auf sieben Seiten zusammen gestellt, prägnant die Zeichnung des Helden Gideon, weil die klare und vollständige Auffassung schwer fällt, indem der Zusammenhang der Erzählung nach dem Buche der Richter zu ermitteln ist und dort die Erzählung der Bündigkeit ermangelt. Welch' prächtige Wirkung aber machen dort die Doppelchöre Nr. 10 und 12; wie weiß Friedrich Schneider die Verschiedenheit des Characters der Kinder Joas und der Israeliten auseinander zu halten; wie trifft er den religiösen Styl, den wir mit dem kirchlichen nicht verwechseln wollen, weil in dem alten jüdischen Leben überall die Beziehung auf religiöse Begeisterung durchgreift und Schneider weit davon entfernt ist, seine Dichtung zu einer entwürdigenden Verweltlichung herunter zu ziehen. Liszt'sche und Wagner'sche Weise, die Nachahmung ihrer aufgestellten Principien, paßt also keineswegs hierher.

Was soll man nun im Allgemeinen und im Besonderen von dem Oratorium des Herrn Meinardus sagen? Hat der